

DIE KOSMISCHE SCHLACHT

Der Sinn des Lebens

Der Sinn des Lebens ist die große existenzielle Frage der Menschheitsgeschichte – mit diesem Thema ringt die menschliche Philosophie seit Anbeginn der Zeit. Diese Frage hat die brilliantesten Denker aus der Fassung gebracht – und sie fasziniert auch weiterhin sowohl Nichtchristen als auch Christen. Ja, sogar Christen haben mit dem Sinn des Lebens zu kämpfen. Allerdings drücken sie sich dabei viel präziser aus als andere Menschen. Im Prinzip stellen sie zwei Fragen: Warum wurde ich geschaffen? Und wozu wurde ich gerettet?

Beim Durchforsten der Bibel wird uns bewusst, **dass die Antwort auf beide Fragen ein und dieselbe ist. Wenn du die Antwort auf eine dieser Fragen findest, ist auch die andere beantwortet – und damit auch der Sinn des Lebens selbst entschlüsselt.**

Um die erste Frage zu beantworten – Warum wurde ich geschaffen? – kehren wir erneut an den Anfang zurück. In den Anfangskapiteln der Bibel finden wir ein Thema, das die gesamte Heilige Schrift vom Buch 1. Mose bis zur Offenbarung durchzieht. Wie wir bereits festgestellt haben, gab Gott beiden Menschen, nachdem Er zunächst Adam geschaffen und ihm dann durch Eva die notwendige Ergänzung geschenkt hatte, einen spezifischen Auftrag: über die Erde zu herrschen und sie sich untertan zu machen (1.Mose 1,26-28). Mit anderen Worten: **Gott schuf die Menschen nicht als ein paar weitere Geschöpfe wie die Pflanzen und Tiere, sondern als Seine besonderen „Assistenten“, um über die Welt zu herrschen.** Genau wie Eva als eine passende Hilfe für Adam gemacht wurde, so wurde die Menschheit als passende Hilfe für Gott geschaffen.

Dieses Prinzip gilt auch für die Berufung des Menschen zu herrschen. Adams Fall im Garten Eden hat an dieser Berufung nichts geändert. Für Gott ist sie auch weiterhin wirksam. Tatsächlich liegt darin Gottes ewiger Plan. Wir verherrlichen Gott am meisten, wenn wir den Sinn und Zweck erfüllen, zu dem Er uns erschaffen hat. Aus diesem Grund hat Er sich selbst beschränkt, so dass Er auf dieser Erde nicht ohne uns handeln wird. **Wir sind auf dieser Welt Seine Stellvertreter, Seine Repräsentanten und Seine Torhüter.**

Gott wird nicht ohne uns handeln. Gleichermäßen *kann* Satan nicht ohne uns agieren. Alles Böse dieser Welt geschieht durch bössartige Menschen. Alles Göttliche auf dieser Welt passiert durch von Gott inspirierte Menschen. Das ist der Grund, warum Satan Menschen zur Sünde verführt. Er hat keine wahre Macht auf dieser Welt, nur die Macht, die wir Torwächter ihm überlassen. Darum wirkte Gott in der Exodus-Geschichte durch Mose, während Satan durch den Pharao tätig wurde. Oberflächlich betrachtet sah dieses Kräftemessen wie eine Konfrontation zwischen zwei Männern aus. Doch tatsächlich war es eine Schlacht zwischen Gott und Satan: jeder von ihnen arbeitete durch „seinen Mann“. Aus diesem Grund benötigt Satan im Buch der Offenbarung den Antichristen, während Gott durch Seine Diener, die Propheten, tätig wird (Offenbarung 1,1-3; 10,7; 11,10; siehe auch Amos 3,7).

Ich nenne dieses Prinzip „göttliche Partnerschaft“. Haben wir es einmal erkannt, fällt es uns in der gesamten Bibel auf. Als Gott Seine Gerechtigkeit und Seine Errettung durch das Strafgericht der Sintflut demonstrieren wollte, arbeitete Er mit Noah zusammen, der die Arche baute. Später kooperierte Er mit Abraham, um ein besonderes Volk zu erschaffen, Israel, das alle anderen Nationen dieser Erde segnen sollte. Gott arbeitete mit Mose zusammen, um die Kinder Israel aus Ägypten herauszuführen, und mit Josua, um sie in das Verheißene Land hineinzubringen. Ob Gott nun mit David, Salomo, Elia, Jesaja, Jeremia oder Hesekiel kooperierte, jedes Mal sehen wir diese göttliche Partnerschaft in Aktion. Es gibt so viele praktische Beispiele für dieses Prinzip, dass wir eigentlich auf jeder Seite der Bibel fündig werden können. Tatsächlich ist die Bibel selbst ein Produkt göttlicher Partnerschaft: Menschen verkündeten das Wort und schrieben es nieder, „getrieben von Heiligem Geist“ (2.Petrus 1,21).

Jesus: die ultimative göttliche Partnerschaft in Person

Wie im Fall jeder großartigen Glaubenswahrheit finden wir das eindrucksvollste Beispiel für dieses Prinzip in der Person Jesu selbst. Als Gott Seine Herrlichkeit am deutlichsten zeigen und einer verlorenen Menschheit Errettung bringen wollte, sandte Er Seinen eigenen Sohn in diese Welt (Hebräer 1). Doch Gottes Sohn erschien nicht als ein Außerirdischer aus einer entfernten Galaxie, als ein Geist aus einer anderen Dimension oder als ein strahlender Engel aus der Herrlichkeit. Er kam als ein menschliches Baby durch eine menschliche Mutter. Er war der **ultimative Mensch. Und als ultimativer Mensch wurde Jesus zum ultimativen Beispiel für göttliche Partnerschaft.**

Doch diese Partnerschaft mit dem Menschen, die eng dem Kommen Christi auf diese Erde verknüpft ist, begann nicht in dem Moment, als der Heilige Geist eine Jungfrau namens Maria überschattete. Tatsächlich hatte Gott von Anfang an daran gearbeitet, die Menschwerdung Jesu geschehen zu lassen. Das Matthäusevangelium beginnt mit einer langen Ahnenreihe Jesu, die uns bis zu Abraham zurückführt (Matthäus 1). Das Lukasevangelium verfolgt den Stammbaum Jesu sogar bis zu Adam (Lukas 3). Diese Stammbäume führen uns die Abstammung, die Ahnentafel und das Erbe Christi vor Augen – sie beweisen, dass Jesus berechtigterweise behauptet hat, der Erbe des Thrones Davids und der Erretter der gesamten Menschheit zu sein. Er ist nicht einfach aus dem Nichts heraus erschienen und hat uns dann gerettet, sondern Er kam auf eine vorherbestimmte Art und Weise zu uns. Gott hat von Anfang mit der Menschheit zusammengearbeitet, um sie zu retten. Durch den Samen Abrahams, durch die Nachkommenschaft Davids und durch den Mutterleib Marias wurde der Erlöser als Mensch aus Fleisch und Blut geboren.

Wir können erkennen, dass Jesus der ultimative Ausdruck der Partnerschaft Gottes mit den Menschen ist. Doch Er ist auch der ultimative Ausdruck der beabsichtigten Partnerschaft des Menschen mit Gott. Den menschlichen Partner, den Gott sich von Anfang an gewünscht hatte – den menschlichen Sohn, den Er schon immer gewollt hatte – fand Er in Jesus. Und Jesus setzte diese Partnerschaft in der tiefgreifendsten und vollkommensten Art und Weise um. **Er zeigte uns, wie wahre Herrschaft aussieht und worin Gottes Wille von Anbeginn an bestand: dass sich Seine Herrschaft durch Sein Volk vom Himmel bis auf die Erde erstrecken sollte. Genau das meint die Bibel, wenn sie vom Reich Gottes spricht.**

Bevor Jesus erschien, hatten wir nur ein unvollständiges Bild von diesem Reich. Durch das Alte Testament hindurch gaben uns Propheten, Lehrer, Geschichtenerzähler und Könige immer wieder Puzzlestücke und flüchtige Einblicke in das Reich Gottes. Sie fungierten als Wegweiser, die uns den Weg zum Königreich zeigten. Doch sie waren selbst nicht das Ziel. Daher konnten sie uns das vollständige Bild der Herrschaft Gottes auf dieser Erde nicht offenbaren.

König David regierte Israel als der einflussreichste „Typus“ Christi im Alten Testament. Doch die Sünde bewies seine Unzulänglichkeit und der Tod seine Begrenzungen. Daniel sah Visionen des kommenden Königreichs. Doch obwohl diese Visionen übernatürlich und überwältigend waren, wirkten sie nur wie kleine Lichtpunkte, die durch die winzigen Löcher eines Vorhangs hindurchschienen. Das helle Licht brannte hinter diesem Vorhang, der jedoch noch nicht zerrissen war. Das ultimative Königreich versteckte sich noch immer hinter dieser Abdeckung.

Mose, Elia und Elisa vollbrachten Zeichen und Wunder. Zweifellos kam Gottes Herrschaft durch diese Männer auf die Erde. Selbst Tote wurden auferweckt. Sie waren Männer, deren die Welt unwürdig war. Doch auch sie „*haben die Verheißung nicht erlangt*“ (Hebräer 11,39). Das Reich Gottes blieb in seinem vollen Ausmaß immer noch hinter dem Vorhang verborgen. Gottes umfassendes und unbegrenztes Reich war noch nicht sichtbar geworden, bis dieser junge Mann aus Nazareth an den Jordan kam, um getauft zu werden.

Das Reich Gottes

Die Lehre Jesu vom Reich Gottes durchdringt die Evangelien. Seine Predigten, Gleichnisse und privaten Lehrstunden für die Jünger drehen sich alle um dieses Thema. Jahrelang lehrte Er immer wieder über das Reich Gottes, bis zu dem Tag, an dem Er gekreuzigt wurde. Doch selbst nach seiner Auferstehung, so berichtet uns die Bibel, sprach Er zu ihnen „*über die Dinge ..., die das Reich Gottes betreffen*“ (Apostelgeschichte 1,3), und zwar 40 Tage lang, bis zu Seiner Himmelfahrt. Das Reich Gottes war von Anfang bis Ende das Hauptthema Jesu. Er lehrte dieses Thema und Er demonstrierte diese Lehre. Deshalb geht es bei der geistlichen Kampfführung in unserer Welt um die Ausbreitung des Reiches Gottes. Wir bekämpfen

keine dämonischen Geister, Mächte, Gewalten und die Fürsten der Finsternis dieser Welt in einer willkürlichen und individualistischen Art und Weise. Wir kämpfen für die Ausbreitung des Reiches Gottes! Genau das hat Jesus uns in Seinem irdischen Leben vorgelebt.

In Lukas 24,19 heißt es, dass Jesus „mächtig im Werk und Wort vor Gott und dem ganzen Volk“ war. Für einen westlichen Leser erscheint es merkwürdig, die Worte in dieser Reihenfolge anzuordnen. Wir würden den Ausdruck „Wort und Werk“ verwenden. Doch das Lukasevangelium erwähnt die Werke eindeutig vor den Worten. In Apostelgeschichte 1,1 schreibt Lukas über alles, „was Jesus angefangen hat, zu tun und auch zu lehren“. Wiederum kommt die Tat zuerst, und die Erklärung folgt danach. Jesus lehrte Seine Jünger, damit sie verstehen konnten, was sie Ihn hatten tun sehen. Doch die traurige Wahrheit ist, dass die meisten von ihnen es nicht begriffen, wie es auch heute der Fall ist. Viele sahen Jesus mit ihren eigenen Augen und verstanden trotzdem völlig falsch, was Er tat und sagte.

Doch was genau tat Er? Apostelgeschichte 10,38 macht es ganz deutlich: „Wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit Heiligem Geist und Kraft; der ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht, die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm.“ **Das ist perfekte geistliche Kampfführung.**

Gleichermaßen schickte Jesus Seine Jünger mit diesem Auftrag los: „Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch“ (Matthäus 10,7-8). **Wir sind zum selben geistlichen Kampf berufen, den Jesus uns vorgelebt hat. Es geht nicht einfach nur um einen willkürlichen Kampf gegen das Böse im Allgemeinen, sondern um die Ausbreitung des Reiches Gottes auf der Erde.**

Wir dürfen diese offensichtliche Wahrheit nicht übersehen. Wenn das Reich Gottes kommt, muss es erkennbar sein. Es muss nachvollziehbar demonstriert werden. Gottes Herrschaft ist keine ätherische, theoretische Doktrin ohne reale Folgen. **Wenn das Himmelreich auf die natürliche Welt trifft, dann gibt es sichtbare und vorzeigbare Beweise der Herrschaft Gottes.** So werden beispielsweise Kranke geheilt, Aussätzige rein und Tote auferweckt, die Macht Satans wird gebrochen und die Bedrückten werden freigesetzt!

Jesu Wunder bezeugten Seine Herrschaft. Dadurch, dass Er Gottes Reich durch die Kraft des Heiligen Geistes demonstrierte, zeigte uns Jesus, wie es aussieht, wenn ein menschliches Wesen seine Bestimmung als Repräsentant des Himmelreichs in dieser gefallenen Welt erfüllt. Jesus führte uns vor Augen, was ein Mensch durch die Kraft des Heiligen Geistes tun kann. Er machte deutlich, wie ein wahrer Krieger, ein Drachentöter, aussieht. Jetzt dürfen wir Seinem Beispiel folgen.

Jesus vollbrachte aufsehenerregende Wunder, wie wir beispielsweise in Matthäus 12 nachlesen können. Er heilte einen Mann mit einer verdorrten Hand (V. 13). Dann heilte Er einen dämonisierten, blinden und tauben Mann, so dass dieser sprechen und sehen konnte (V. 22). Tatsächlich heißt es in Vers 15: „Eine große Menge folgte ihm, und er heilte sie alle“. Doch im selben Kapitel, nur ein paar Verse später, verlangten die Schriftgelehrten und Pharisäer immer noch Folgendes von Jesus: „Meister, wir wollen ein Zeichen von dir sehen“ (V. 38). Kannst du dir diese Unverschämtheit vorstellen? Sie hatten gerade gesehen, wie jede Krankheit, jedes Gebrechen und jede Schwäche in einer großen Menschenmenge geheilt worden waren. Ich kenne keine größere Demonstration von Wundern in der Geschichte. Doch Jesu Kritiker waren weder beeindruckt noch überzeugt.

Die Zweifler verlangten nicht nach dieser Art von Wundern. Sie wollten etwas Spektakuläreres sehen, etwas Grandioseres. Sie wollten, dass Jesus das Meer teilte wie Mose oder Feuer vom Himmel herabrief wie Elia. Jesus gab ihnen schließlich ein derartiges Zeichen – Seine Auferstehung von den Toten – und sie glaubten Ihm immer noch nicht (Matthäus 12,39-40). Seine Heilungen und Wunder waren unterdessen keine Versuche, den Zweiflern irgendetwas zu beweisen. Sie waren vielmehr eine Demonstration dessen, wie es aussieht, wenn ein menschliches Wesen königliche Herrschaft ausübt. Mit anderen Worten: **Jesus vollbrachte keine Wunder, um zu beweisen, dass Er es tun konnte. Er vollbrachte Wunder, um zu beweisen, dass wir es auch können!** Er sagte damit: „Schaut her! So sieht das Reich Gottes aus, von dem ich euch erzählt habe. So sieht es aus, wenn es auf die Erde kommt. Genau das sollt ihr tun!“

Allerdings gibt es ein Problem. Gefallene Menschen können keine königliche Herrschaft ausüben. Wir sind tot in unseren Übertretungen und Sünden. Wir stehen unter dem Fluch und werden von den Mächten der Luft kontrolliert. Uns hypnotisiert ein dämonischer Zeitgeist, durch den Satan die Welt beherrscht. Aus diesem Grund demonstrierte und lehrte Jesus nicht nur das Königreich, sondern Er starb, um denen das Königreich zu geben, die glauben (Lukas 12,32). Sein Tod am Kreuz bewirkte nicht nur unsere Rettung vor der Hölle; er stellte auch die Herrschaft wieder her, die wir im Garten verloren hatten – und noch so vieles mehr. Denken wir daran, was Jesus gesagt hat: „Denn der Sohn des Menschen ist

gekommen, um das Verlorene zu retten“ (Matthäus 18,11). Die meisten Menschen zitieren diesen Vers nicht richtig und erklären, Jesus sei gekommen, „um die Verlorenen zu retten“, doch Er kam, um das Verlorene zu retten.

Jesus starb, um der Menschheit ihre göttliche Bestimmung zurückzugeben, um den Plan und die Berufung wiederherzustellen, für die Gott den Menschen von Anbeginn der Zeit an bestimmt hatte. Er starb, um uns zu Königen und Priestern im Dienste Gottes zu machen. Er beruft uns erneut dazu, uns die Erde untertan zu machen und über sie zu herrschen – nicht einfach nur über Pflanzen und Tiere, sondern über *„Schlangen und Skorpione ..., und über alle Gewalt des Feindes“* (Lukas 10;19). Jesus starb, damit wir leben können, wie er lebte. Er starb, damit wir genau wie Er Drachentöter sein können. **Jesus starb nicht einfach nur, um uns in den Himmel zu bringen. Er starb, um den Himmel in uns hineinzulegen, so dass wir ihn in die Welt bringen können.**